



# Historischer Projektor aus Bramsche

Thorsten Thomas stellt Gerät vor 500 Astronomen in Berlin vor / Ohne technische Anleitung restauriert

Reinhard Fanslau

Der Bramscher Thorsten Thomas darf vom 21. bis 24. Juli in Berlin auf einer Planetarium-Konferenz vor 500 Astronomen aus aller Welt drei Tage lang einen historischen Projektor vorstellen – und nebenbei vor internationalem Publikum ein wenig Werbung für die Hasestadt machen.

Zur Vorgeschichte. Im Haus der Naturkultur, das Thorsten Thomas leitet, lief 2023 die Ausstellung „Faszination Himmel“. Im Einsatz waren auch drei historische Planetariumsprojektoren der Firma Spitz aus den USA. Der 1952 gebaute A 2 war einer davon.

Durch die Himmel-Ausstellung kam der Kontakt zur Sternwarte in Bruchmühlen zustande. Mit dieser zusammen gründete Thomas die „Arbeitsgemeinschaft für historische Instrumente in der Astronomie“, kurz AHAI.

Astronomen sind weltweit vernetzt und so bekam auch die International Planetarium Society (IPS) mit Sitz in Baton Rouge im US-Staat Louisiana von der Sache Wind. Die IPS veranstaltet einmal im Jahr einen internationalen Kongress für Astronomen.

In diesem Jahr drängten sich Berlin und Jena als Veranstaltungsort auf. Denn bis 2025 laufen noch die Feierlichkeiten für das Jubiläum „100 Jahre Planetarium“. Und der erste Projektor der Geschichte war einer der Firma Carl Zeiss aus Jena.

## Einziger Projektor dieser Art in Deutschland

Das allein wäre jetzt für die amerikanische IPS wohl kein Grund gewesen, Thorsten Thomas mitsamt seines historischen Gerätes einzuladen. „Aber die Amerikaner haben mir gesagt, es wäre doch interessant, den einzigen Spitz-Projektor, den es von dieser Art in Deutschland überhaupt gibt, auf die

ser Tagung zu haben und zu zeigen, dass nicht nur die Firma Zeiss aus Jena gute Planetarien entwickeln kann, sondern auch die Firma Spitz aus Amerika. Und deswegen haben sie mich eingeladen.“

Bis auf die sogenannte Fixsternkugel des A 2 und seine zwei Geschwisterprojektoren schon für die Fahrt nach Berlin verpackt. Die Kugel, die eigentlich gar keine ist, weil sie viele Kanten hat, steht noch auf dem Tisch im Besprechungsraum des Hauses der Naturkultur.

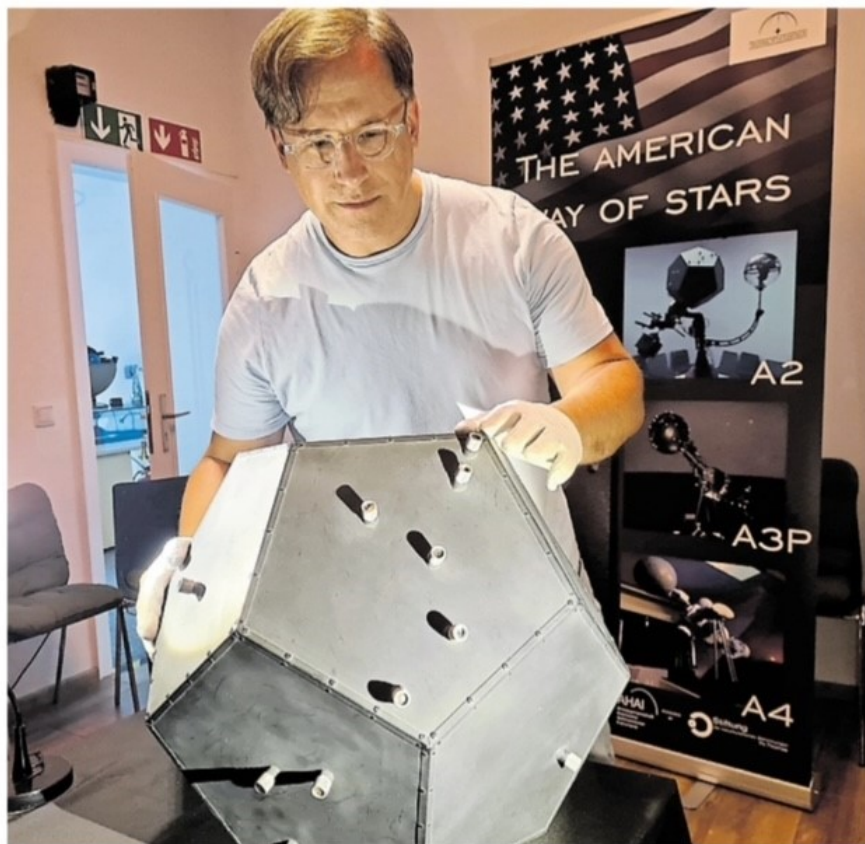
„Sie sieht schwer aus, ist aber leicht, weil sie aus Blech ist. Aber die anderen Teile sind aus Gusseisen und sehr schwer und sperrig. Die müssen immer von mindestens zwei Leuten getragen werden“, sagt Thorsten Thomas, der die Teile in einem Außenlager seiner Stiftung in Osnabrück gelagert hat, weil im Spritzenhaus in Bramsche kein Platz dafür wäre.

## Bei einer Schule in den USA erworben

Gekauft hat die Stiftung die drei Projektoren von einer Schule im mittleren Westen der USA. Dort waren sie überflüssig geworden, weil die Schulleitung das Fach Astronomie vom Lehrplan genommen hatte.

Über vernetzte Kollegen erfuhren die Bramscher davon und meldeten gleich Ansprüche an. „Als wir dann die drei Geräte bekamen, waren sie nur Schrotthaufen. Sogar die Leute vom Planetarium in Chicago haben gesagt: „Jetzt habt ihr diese Schrottdinger. Was wollt ihr damit?“, Wir haben alle drei restauriert und wieder in standgesetzt. Jetzt sind alle wieder voll funktionsfähig.“

Pläne oder technische Anleitungen hatten Thomas und seine Leute nicht. Die Bramscher Astronomen standen in ständigem Kontakt mit amerikanischen Kollegen, die ihnen gute Tipps gaben. Außerdem hat die Stiftung einen Elektriker



Thorsten Thomas vom Haus der Naturkultur inspiziert die Fixsternkugel, die zum historischen astronomischen Instrument A 2 gehört.

Fotos: Reinhard Fanslau



Im Besprechungsraum des Hauses der Naturkultur bereitet sich Thorsten Thomas auf die Fahrt nach Berlin vor.



Der A 2 in seiner Gesamtheit, in der Mitte die sogenannte Fixsternkugel.

Foto: Haus der Naturkultur

und einen Metallbauer in ihren Reihen. Auch sie halfen und wussten oft Rat in kritischen Situationen. Durch die kleinteilige und ebenso

liebvolle Restaurierung der Bramscher sind jetzt aus drei schrottreifen Geräten wertvolle astronomische Instrumente geworden.

Für den Einsatz in Berlin müssen sie deswegen extra versichert werden. Das übernimmt die IPS aus Baton Rouge. Wieviel A 2 und Kol-

legen genau wert sind, kann Thomas nicht sagen, aber schätzt es in etwa so ein: „Seitdem wir sie wieder flott gemacht haben, ist der Wert

um zirka das Hundertfache gestiegen. Er dürfte jetzt irgendwo im fünfstelligen Bereich liegen.“

## Referat an drei Tagen jeweils fünf Mal

Daher die Extra-Versicherung, die die IPS übernimmt. Die Amerikaner bezahlen auch die Fahrt und den Aufenthalt von Thorsten Thomas in Berlin. Im Gegenzug bekommen sie einen Vortrag über die kuriose Geschichte des A 2, und das nicht nur einmal.

„Ich soll in der Über Arena, in Berlin mein Referat an drei Tagen fünf Mal halten, 45 Minuten lang und auf Englisch, schließlich ist es eine internationale Tagung. Am Ende habe ich wahrscheinlich keine Stimme mehr“, sagt Thomas.

Er ergänzt mit Blick auf die Fixsternkugel: „Dieses kleine Stück Bramsche wird dann von 500 Tagungsteilnehmern aus aller Welt zu sehen sein.“

Vielen von ihnen muss er nicht mal erklären, wo Bramsche liegt. Astronomen sind untereinander in ständigem Kontakt und tauschen sich viel aus. „Die Leute von der IPS in den USA wissen inzwischen alle etwas mit Bramsche anzufangen. Es wird auch eine Delegation aus Japan da sein.“

Auch von denen wissen einige, wo Bramsche liegt“, meint Thomas und fügt hinzu: „Wir sind ein kleines Aushängeschild für unsere Stadt. Und daher möchte ich in Berlin nebenbei auch ein bisschen Werbung machen. Ich werde meinen Kollegen sagen: Wer will, ist herzlich eingeladen, nach Bramsche zu kommen.“

Doch zunächst steht für ihn in einer Woche die Fahrt in die Bundeshauptstadt an. „Es wird mega-aufregend sein, mit meinem Auto und dem A 2 nach Berlin zu fahren. Ich habe schon viel mit meiner Stiftung gemacht, aber so aufgeregt wie dieses Mal war ich noch nie“, sagt Thorsten Thomas abschließend.